

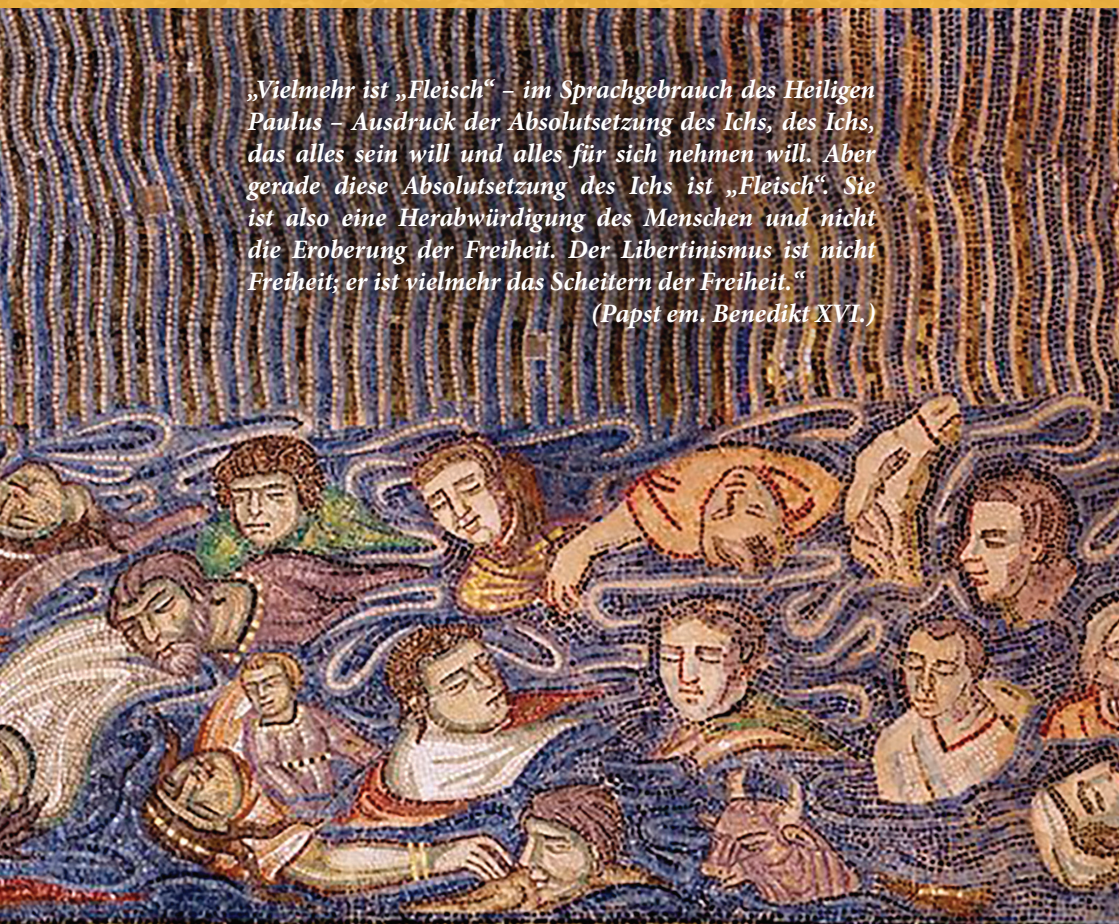


VIERTE LITERATURTAGUNG AUF SCHLOSS TRUMAU

SIE SIND JA NUR MEHR FLEISCH. DIE FLUT!

„Vielmehr ist „Fleisch“ – im Sprachgebrauch des Heiligen Paulus – Ausdruck der Absolutsetzung des Ichs, des Ichs, das alles sein will und alles für sich nehmen will. Aber gerade diese Absolutsetzung des Ichs ist „Fleisch“. Sie ist also eine Herabwürdigung des Menschen und nicht die Eroberung der Freiheit. Der Libertinismus ist nicht Freiheit; er ist vielmehr das Scheitern der Freiheit.“

(Papst em. Benedikt XVI.)



Samstag, 24. Oktober 2020

Sie sind ja nur mehr Fleisch. Die Flut!

Was sagt der biblische Mythos von der Sintflut dem Menschen über sich selbst? Es ist die Geschichte eines Sündenfalls, nur ins Universale gewendet, aufs Ganze hinsehend: die Geschichte vom Vergeben der Menschen überhaupt und dem daraus erwirkten kosmischen Verderben. Alles steht auf dem Spiel, was Gott, der Herr, gemacht hat! Maßlosigkeit und Vergessen gehören seitdem zur Dialektik des Untergangs und treten der bewahrenden Huld Gottes entgegen. Auch die 4. Literaturtagung schaut wieder in einen geheimnisvollen Text der biblischen Urgeschichte hinein und legt darin ein Mosaik apokalyptischer Deutungen frei.

9.00 Uhr Beginn und Begrüßung

„Die Menschenwürde und die Absolutsetzung des Ichs – Widersprüche der Moderne“

Impulsreferat: Prof. Dr. Christiaan Alting von Geusau, *Rektor der Hochschule Truman*

Die Betonung der unveräußerlichen Menschenwürde und die daraus resultierenden universalen Menschenrechte führen gerade in der heutigen Zeit zu einer Überbewertung der individuellen Freiheit – oder anders gesagt, zu deren falschem Verständnis – zu einer ernsten Untergrabung der Menschenwürde selbst, weil nicht Fakten und Argumente, sondern vielmehr Gefühle und Meinungen entscheidend geworden sind. Somit wird das „grenzenlose Ich“, vielmehr als der Staat, zur größten Bedrohung für das Aufrechterhalten der Menschenrechte.

9.45 Uhr – 10.35 Uhr

„Und Gott sah die Erde, und siehe: Sie war verdorben, denn alles Fleisch hatte verdorben einen Weg auf Erden.“(Gen 6,12)

Prof. Dr. Bernhard Dolna, *Dekan der Hochschule Truman*

Gottes Sicht auf die Welt und sein Handeln, wie sie sich im Kapitel 6-8 zeigen, werden in den Blick genommen. Dabei wird die Flut, die über die Welt kommt, thematisiert. Die Auserwählung des Noach, der Bundesschluss, den Gott durch Noach mit der gesamten Menschheit schließt, und schließlich: die ständige Versuchung des Menschen, aus diesem Bund auszutreten, ihn zu ignorieren und seine eigene Geschichte ohne Gott schreiben zu wollen. Wohin geht ein solcher Weg? Diese Überlegungen werden anhand des hebräischen Textes der Bibel entfaltet.

Rückfragen und Kaffeepause

11.00 Uhr – 11.50 Uhr

Die Sintflut (Gen 6-9) – Das Zeichen des Widerspruchs

P. Dominicus Trojahn OCist, *Stift Heiligenkreuz*

Mit dem Bericht von der ‚großen Flut‘ (magnum diluvium) erzählt die Bibel zum ersten Mal vom apokalyptischen Ende der Zeit und des Menschen. Im Paradies hatten Adam und Eva sich die Freiheit genommen (so, wie man sagt: ich bin so frei!); und da sie ‚Gut‘ und ‚Böse‘ erkannten, schämten sie sich voreinander – und vor Gott. Doch verblieb ‚diesseits der Cherubim‘ zu wenig Starkmut, um dem (erkannten) Guten dauerhaft zu folgen: die autonome Grenz-Überschreitung inkubierte die antipneumatische Wesens-Verleugnung. Der Mensch flüchtet

Vierte Literaturtagung

vor der Verantwortung in die geistlose Automatik triebgelenkter Gewalt, deren schamloser (also: erkenntnisfreier) Materialismus vermittels syntaktischen Chaos' und semantischer Leere die Ent-Schaffung des Geschaffenen intendieren muss. Doch waltet Gott allein als der Herr der Schöpfung und als der souveräne Grund ihres Da-Seins: so behauptet die Flut (a.) Gottes Rechte an (All-)Macht und (All-)Eigentum und fungiert (b.) als Zeichen von Zukunft und Heil - im Geheiß, eine Arche („Kasten“) zu bauen.

ca. 12.30 Uhr Mittagessen

14.00 Uhr – 14.50 Uhr

In Erwartung der Flut: Werner Bergengruens Roman „Am Himmel wie auf Erden“

Dr. Gudrun Trausmuth, Philologin und Publizistin

„Fürchtet Euch nicht!“ stellt Bergengruen dem historischen Roman „Am Himmel wie auf Erden“ voraus, geschrieben in gefährlicher Zeit (1940). Die Entstehungszeit als Resonanzraum des Mottos ist mitzulesen, wenn im Berlin des 16. Jahrhunderts die Ankündigung einer Sintflut die Schicksale zu bestimmen beginnt. Vom Kurfürsten geheimgehalten, bahnt sich die Gefahr als Furcht giftig den Weg in die Herzen: Furcht, „das dunkle Urgeheimnis, die eigentliche Ursünde... die teuflische Mitgift des Menschengeschlechts“. Wie verhalten sich Menschen unter lebensbedrohlichem Druck? Wo suchen sie Rettung? – Fulminant erzählt Bergengruen individuelle Schicksale unter einer gemeinsamen Bedrohung. Das Panorama des Menschlichen zeigt Verantwortungsträger in Kirche und Welt ebenso wie Profiteure der Situation; Bergengruen thematisiert die Anfrage an Berufungen, die neuheidnische Auslieferung an das Böse ... aber auch – und genau hier der Rekurs auf das trostvolle Motto: einen Weg zur inneren Freiheit.

Rückfragen und Kaffeepause

15.20 Uhr – 16.10 Uhr

Göttersöhne und Menschentöchter, Engel und Maschinen

Betrachtungen zur transhumanistischen Dekonstruktion von Sexualität

Dr. Tobias Klein, Literaturwissenschaftler

Die rätselhafte biblische Episode von den Göttersöhnen, die sich Menschentöchter zur Frau nahmen, regte den britischen Romantiker Lord Byron zu dem wenig bekannten Drama „Himmel und Erde“ (1821) an, in dem er sexuelles Begehren mit dem Streben der Nachkommen Kains nach Überwindung der Begrenztheit und Bedingtheit des menschlichen Daseins in Beziehung setzt. Zwei Jahrhunderte später scheint dieses Thema aktueller denn je: Von der Entkopplung von sexueller Lust und Prokreation durch Empfängnisverhütung und künstliche Befruchtung über die Leugnung der Komplementarität der Geschlechter bis hin zur Dekonstruktion von Zweigeschlechtlichkeit oder gar Geschlechtlichkeit überhaupt stehen der menschliche Körper und seine Sexualität immer wieder im Mittelpunkt der Bemühungen des postmodernen Menschen um Entgrenzung seiner Existenz – womit er zugleich aber seine natürlichen Lebensgrundlagen zu untergraben droht.

16.30 Uhr – 17.20 Uhr

Flut, Helden und Zeitalter: der Untergang des Menschen in der antiken Mythologie

Dr. Mag. Paola Franchi, Klassische Philologin

Die Zerstörung der Menschheit durch eine Flut und deren Neugründung durch die frommen Deukalion und Pyrrha; die Wahrnehmung der Geschichte als Abfolge von vier nach Metallen benannten, immer düsterer werdenden Zeitaltern; die Erinnerung an eine glückliche Vergangenheit, in der Götter und Menschen Seite an Seite wohnten. Es sind drei Mythen, die in der griechischen und römischen Literatur immer wieder vorkommen und von unterschiedlichen Blickwinkeln das Bewusstsein ausdrücken, der Mensch habe sich von einer ursprünglichen Eintracht mit dem Göttlichen abgewandt und leide unter dieser Trennung immer unerträglicher. Von dem tiefreligiösen Epos des Hesiod über die raffinierte Lehrdichtung Arats bis zu den jeweils dramatischen oder verspielten Bearbeitungen von Catull, Horaz, Ovid und Vergil werden Variationen und Verflechtungen der drei Motive über acht Jahrhunderte (Literatur)geschichte verfolgt und interpretiert.

Veranstalter:

Internationales Theologisches Institut (ITI)

www.iti.ac.at

Schola Thomas Morus (STM)

www.scholathomasmorus.at

Tagungsbeitrag: € 30,-

Für das Mittagessen wird gegen einen Unkostenbeitrag von € 15,- gesorgt.

(Studierende € 20,- inkl. Mittagessen)

Studierende im Programm *Studium Generale* (ITI) und *Liberal Arts* (ITI) können durch die Teilnahme an der Tagung ECTS Punkte erwerben.

Organisation und Anmeldung:

Dr. Christine Wiesmüller: E: c.wiesmueller@iti.ac.at oder T: +43(0)664 610 11 24

Gerne stehen wir für Fragen und weitere organisatorische Auskünfte wie z.B. über Anreise zur Verfügung.

Impressum:



Internationales Theologisches Institut (ITI)

Hochschule Trumau

Schlossgasse 21

2521 Trumau bei Wien

www.iti.ac.at